

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnond-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Kaiserliches Manifest

(für Galizien und Krakau).

Seit vielen Monaten ist das Königreich Polen der Schauplatz unheilvoller Ereignisse. Galizien ist von der Theilnahme an den Schicksalen seines Nachbarlandes mächtig ergriffen und das sonst so ruhige und in den Bahnen der Ordnung und Geseßlichkeit sich bewegendes Land im Innersten aufgeregter worden.

Gewissenhaft hat Meine Regierung diesen Verhältnissen gegenüber die internationalen Pflichten geübt, die bestehenden Geseze zur Geltung gebracht und dabei Milde und Schonung walten lassen, die geeignet schienen, die aufgeregten Gemüther zu beruhigen und die Irregeleiteten von ihrem unseligen Beginnen abzulenken. Der Erfolg hat den Erwartungen nicht entsprochen.

Hochverrätherische Verbindungen haben sich innerhalb der Grenzen Meines Reiches organisiert, Anwerbungen und Erpressungen zur Unterstützung des Aufstandes finden ununterbrochen Statt; die persönliche Sicherheit und das Eigenthum der Bewohner des Landes und sein Wohlstand sind gefährdet und die geseßliche Ordnung ernstlich bedroht.

Eine revolutionäre, im Geheimen wirkende Gewalt, deren Endziele auch gegen die Sicherheit und Integrität Oesterreichs gerichtet sind, maßt sich in Meinen Landen eine förmliche Regierungsmacht an, begehrt Steuern und andere Leistungen, nimmt ihre Organe in Eid und Pflicht und sucht ihren Befehlen durch Einschüchterung und Mittel aller Art, selbst vor dem Mordelorde nicht zurückschreckend, Gehorsam und Vollzug zu verschaffen.

Zahlreiche Thatfachen deuten an, daß die revolutionären Parteien damit umgehen, in der nächsten Zukunft auch Mein Königreich Galizien und Krakau zum Schauplatz offener Gewaltthaten zu machen.

Zustände solcher Art dürfen nicht geduldet werden. Eingedenk Meiner Regentpflichten gegen ein Land, das einen untrennbaren Bestandtheil Meines Reiches bildet und dessen Bewohner in überwiegendster Mehrzahl zu den treuesten Meiner Unterthanen zählen, habe Ich Mich nach fruchtloser Anwendung aller durch die bestehenden Geseze gebotenen Mittel genöthigt gesehen, für Galizien solche Ausnahmemaßregeln anzuordnen, welche die Wahrung der inneren Ruhe und erhöhten Schutz der Person und des Eigenthums seiner friedlichen Bevölkerung bezwecken.

Bewohner Galiziens! Daß diese Maßregeln bald wieder entbehrlich werden mögen, ist Mein lebhafter Wunsch; seine Erfüllung ist aber wesentlich von Eurer Mitwirkung bedingt.

Ich bege das feste Vertrauen, daß den Bemühungen Meiner Regierung, dem Geseze Gehorsam zu verschaffen und die getrübtete Ruhe im Lande wieder herzustellen, Eure Unterstützung nicht fehlen werde.

Unablässig bleibt Meine Sorgfalt auf Euer Wohl gerichtet und Ich bin entschlossen, Alles aufzubieten, um Eurer Lande die Segnungen der geseßlichen Ordnung und damit die Bürgschaften der allgemeinen Wohlfahrt ehestens wieder zu gewähren.

So gegeben in Meiner Residenz- und Reichshauptstadt Wien, am 24. Februar 1864

Franz Joseph m. p.

Erzherzog Rainer m. p.

Reichberg m. p. Mecsery m. p. Schmerling m. p. Lasser m. p. Plener m. p. Forstach m. p. Esterhazy m. p. Burger m. p. Hein m. p. Mertens B.M. m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 1. März.

Sämmtliche Wiener Blätter beschäftigen sich heute mit der von der Regierung über Galizien verhängten Maßregel. Fast Alle erkennen dieselbe als durch die Zustände mit Nothwendigkeit geboten, selbst die „Presse“ kann sich dieser Erkenntniß nicht entziehen, so sehr sie in der letzten Zeit auch bemüht war die Berichte über das Umsichgreifen der Insurrektion in Galizien abzuschwächen oder in Zweifel zu ziehen.

Neues vom Kriegsschauplatz liegt nicht vor, auch sonst ist die Situation wenig verändert. General-Lieutenant v. Manteuffel hat, wie wir vernehmen, die Weisung erhalten, seinen Aufenthalt in Wien zu verlängern, bis die schwebenden Verhandlungen über die noch zu findende Konferenzbasis und über das Verhältniß der beiden deutschen Großmächte zu den Mittelstaaten zu Ende sein werden. Durch die jüngsten Zwischenfälle wurde die ursprüngliche Mission des Flügel-Adjutanten des Königs von Preußen bereits sehr modifizirt. Die Lage ist einfach die: Die Mittelstaaten sind aufgefordert, ihre Exekutions-Truppen in Holstein unter das Oberkommando in Schleswig zu stellen, und werden dann an der ferneren Aktion gegen Dänemark theilnehmen. Verweigern sie das, verwirft der Bund den neuesten, darauf abzielenden österreichisch-preussischen Antrag, so werden die zwei deutschen Großmächte auf die dritte Gruppe weiter keine Rücksicht nehmen und die Angelegenheiten Deutschlands und der Herzogthümer nach eigenem Ermessen und unter eigener Verantwortung besorgen. Das ist die Lage in kurzem ausgedrückt, und die Vereinbarungen in beiden Fällen sollen durch die Anwesenheit des Generals Manteuffel in Wien erleichtert und beschleunigt werden.

Vom Kriegsschauplatz.

Ueber das Motiv der Rekognosirung gegen Düppel am 22. Februar schreibt man der „Sp. Z.“ aus Gravenstein:

„Durch die fortgesetzten Rekognosirungen, durch die Gefangenen, durch deutschgesinnte Einwohner und die von Sonderburg zurückkehrenden Fuhrleute war den preussischen Befehlshabern die Nachricht zugegangen, daß fortwährend bei Düppel und Sonderburg Truppen und Geschütze auf Schiffe verladen würden und abführen. Diese großartige Einschiffung schien auf zweierlei Weise zu deuten. Einmal konnte man vermuthen, daß die Dänen die Absicht hätten, Düppel möglichst friedlich zu räumen, andernteils war der Vermuthung Raum zu geben, daß die Dänen nur die zur Verteidigung der Schanzen nothwendigsten Truppen in Düppel lassen, die irgend entbehrlichen aber nach Fredericia und nach Kopenhagen schaffen wollten, an welchem letzteren Orte sie immer noch eine Revolution fürchten sollten. Natürlich mußte viel daran liegen, der Sache auf den Grund zu kommen und namentlich zu erforschen, ob und wie dort etwa alle Schanzen besetzt seien. Aus diesem Grunde wurde für den 22. Februar eine große Rekognosirung befohlen und zwar so, daß von allen Seiten auf sämmtliche Schanzen zugleich vorgegangen wurde.“

Aus Hadersleben, 22. Februar, wird gemeldet: Der Zeichner der „Illustrated London News“, ein Gentleman, der den Krimkrieg in dieser Eigenschaft mitgemacht hatte, präsentirte sich bei einer hochgestellten Persönlichkeit mit der Bitte, sich den preussischen Truppen anschließen zu dürfen. Seiner ausgezeichneten Empfehlung ungeachtet wurde ihm bedeutet, daß seinem Wunsche nicht entsprochen werden könne. Dafür skizzirt er jetzt um so eifriger österreichische Soldatentypen.

Aus einem ihr mitgetheilten Schreiben eines in Kolding befindlichen preussischen Offiziers entnimmt die Prov.-Ztg. f. Schl. Folgendes:

Kolding, 22. Februar. Am 10. mit Tagesanbruch verließ ich Flensburg; ich marschirte längs des Flensburger Busens und sah hier zum ersten Mal die See. In Ritschelund blieb ich einen Tag und weiter ging's nach Nies bei Apenrade, immer dahin, wo sich ein Däne gezeigt, um im selben Moment wieder zu verschwinden. Ein militärischer Christstaller sagt irgendwo: „In den Weinen liegt der Sieg“; nach diesem Ausspruch haben wir in den letzten Tagen gelebt. In Nies erhielten wir Befehl, nach Tondern zu gehen, wohin sich Dänen geflüchtet, diese zu vernichten und schleunigst nach Hadersleben zu marschiren; bis Hoist, 4 Meilen von Nies, gelangten wir bei einem furchtbaren Unwetter; dann erklärten sämmtliche Führer Abends 8 Uhr den Weitemarsch für unmöglich, da ein gräßliches Schneetreiben jeden Weg verwehte. Am folgenden Morgen rückten wir in Tondern ein, wo natürlich kein Däne mehr vorhanden war. Habe ich den Empfang in Flensburg als sehr glänzend gerühmt, so übertraf der in Tondern doch noch Alles. Weißgekleidete Jungfrauen gingen an der Front des Bataillons entlang, bekränzten uns und unsere Degen, was wir lachend gesehen ließen, und überreichten uns ein Gedicht, das ich mir zum Andenken aufgehoben habe; aus den Fenstern regnete es Blumen, grüne Zweige und Schleifen. Ich lag bei einem Geistlichen im Quartier. Die Familie desselben war von sehr strenger Nüchternheit und den einfachsten Sitten. Die Tochter des Hauses, ein stilles, bescheidenes Mädchen von 17 oder 18 Jahren, war auch unter den bekränzenden Damen gewesen undieß mich, als ich nach einigen Stunden (ich mußte noch die Wachen anssetzen) in mein Quartier kam, mit solcher Freude, mit in Thränen glänzenden Augen willkommen, daß ich sah, wie hart der Druck auf dem unglücklichen Lande gelastet haben muß, wenn junge Mädchen im Moment der Befreiung einer solchen Hintanziehung weiblicher Schwüchternheit fähig sind. Es waren liebe, vortreffliche Menschen, diese Pastorenfamilie; ich schied von ihnen mit dem gern gegebenen Versprechen, sie aufzusuchen, wenn wir uns im Leben wieder einmal nahe kommen sollten, oder wenn ich das Unglück hätte, beim weitem Vormarsch verwundet zu werden. In Tondern, wo ich zum ersten Mal seit langer Zeit ein Bett sah, zog ich auf Wache und lag somit wieder auf Stroh. Von Tondern marschirten wir über Lygumkloster nach Galtsdorf, Apenrade u. s. w. auf die süttische Grenze zu; seit dem 18. sind wir in Kolding. Hier ist der Schauplatz unseres Handels ein gänzlich veränderter, indem wir jetzt auf dem Grund und Boden des dänischen Königreiches stehen, somit in Feindes Land. Die Dekorationen der Bühne sind dadurch auch verändert worden; wo uns in Schleswig in Thränen lächelnde Gesichter und Blumenkränze empfingen, da ballt man hier die Faust in der Tasche und knirscht mit den Zähnen. In Tondern, Flensburg, Hadersleben und wo wir sonst hinkamen, grüßten uns die Damen von den Fenstern aus zuerst, wo wir uns sehen ließen; hier schießt Alles schon vor uns zurück und sügt sich nur der nöthigenfalls mit Gewalt durchgesetzten Nothwendigkeit, uns in die Häuser aufzunehmen. Am 18. Februar unternahm die 3. Schwadron Garde-Husaren eine Rekognosirung gegen Kolding hin; unweit der süttischen Grenze stießen sie auf dänische Dragoner, die ihrerseits Kehrt machten, und nun begann die Jagd bis Kolding, wo am Thore dänische Infanterie auf die Husaren eine Salve gab. Diese ließen sich nicht stören und jagten die Dänen zur Stadt hinaus, und in Folge dessen besetzte die Avantgarde Kolding. Man erzählt sich hier, daß Wrangel Folgendes an den König telegraphirt haben soll: „Das siegreiche Ungestüm Eurer Majestät Trup-

pen zu hemmen, vermochte ich nicht; sie haben ohne Befehl die dänische Grenze überschritten, Kolding genommen und besetzt; zum Rückzuge habe ich keinen Befehl erteilt. Die Diplomaten sind — — — (den sehr prononzierten Ausdruck, welchen die Provinzial-Zeitung abgedruckt, unterdrücken wir) meinen Kopf lege ich Eurer Majestät zu Füßen.“ Worauf der König geantwortet: „Sind meine braven Truppen in Kolding, so lassen Sie sie drin.“

Oesterreich.

Wien, 29. Februar. Die Notabeln aus Schleswig wurden gestern von Sr. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Rainer und vom Staatsminister empfangen. Bei letzterem verweilten sie längere Zeit. Sr. Erzellenz erkundigte sich sehr angelegentlich über die Rechte und Interessen des Landes. Sie theilten mit, daß früher eine gemeinschaftliche Regierung für beide Herzogthümer in Schleswig und ein gemeinsames Appellationsgericht in Kiel bestanden habe. Ja es wurde sogar eigene Münze für Schleswig-Holstein geschlagen. In Kopenhagen bestand für die Herzogthümer ein eigener Minister, in dessen Ministerium nur Deutsche eintraten. Der Staatsminister erkundigte sich auch über die Besitz- und Ansässigkeitsverhältnisse und versicherte schließlich die Herren aus Schleswig seiner wärmsten Sympathien für ihr Land und ihr Volk; die österreichische Regierung werde ihre Interessen zu wahren bestrebt sein, müsse aber ihren politischen Standpunkt festhalten.

Wien, 28. Februar. Die „Breslauer Ztg.“ von Samstag, indem sie die Gerüchte von einer bedeutenden Gährung in Galizien bespricht, schreibt: „Vielfache Gerüchte wollten von einer Erhebung in der Nacht vom gestrigen zum heutigen Tage wissen, ohne daß es unserem Korrespondenten bis jetzt gelungen wäre, über eine tatsächliche Bestätigung dieser Gerüchte etwas Verbürgtes zu erfahren. So viel aber wird uns als gewiß mitgetheilt, daß die Kasse des k. k. Bezirksamtes zu Chazanow der Sicherheit wegen bereits auf preussischen Boden gebracht worden ist, und daß ihr vielleicht auch noch die Kassen aus Zabrzeg und Chelme nachfolgen werden, wahrscheinlich um an den Sitz der nächsten diesseitigen Regierung, also nach Oppeln geschafft zu werden.“ Da diese Nachrichten am Freitag in Breslau ankamen, so hätte man doch hier schon etwas davon wissen müssen. Uns selbst schreibt man aus Krakau vom 26.: Man vernimmt, daß die Insurrektion im Königreiche Polen sich nach Galizien werfen soll. Vorgestern Nachmittags wurde der 18 Jahre alte Maurergeselle aus Krakau Josef P. verhaftet, und, wie ich höre, bei ihm ein Dekret des revolutionären Krakauer Polizeichefs (der auch bereits in behördlicher Haft sich befinden soll) gefunden, welches am 1. Dezember ausgestellt und mit dem revolutionären Siegel versehen ist, und worin der Bürger Valerian G. zum revolutionären Polizeiagenten des ersten Stadttheiles ernannt wird. Bei den gestern Morgens vorgenommenen Hausdurchsuchungen in der Spitalsgasse wurde ein Mann aus Russisch-Polen ausweislos und ungemeldet angetroffen und verhaftet, der nach einigen

bei ihm vorgefundenen Briefen ein aus Iglau entworfener Internirter sein soll. Bei einem andern der bei dieser Gelegenheit Inhaftirten wurden revolutionäre Schriften und gefälschte, auf verschiedene Namen lautende Inlandspässe gefunden. — Die Spannung und Beängstigung in der Bevölkerung nimmt stündlich zu, und man fragt sich, wohin dies führen solle und wie die Regierung diesem unleidlichen Zustande noch länger zusehen könne.

Pest, 27. Februar. Man schreibt aus Szolnok, 25. Februar: Der Statthalter hat seinen Flügeladjutanten, den Hauptmann Koller, mit der Weisung nach Szolnok geschickt, daß er die Nothlage untersuche und sofort den Umständen angemessene Verfügungen treffe. Dieser veranlaßte sogleich nach seiner Ankunft eine größere Versammlung und erbat sich vor Allem darüber Aufklärung, ob die in den Zeitungen erwähnten Todesfälle wirklich Hungertodesfälle gewesen seien. Die städtischen Aerzte erklärten, daß, nachdem in Szolnok Tausende von Nothleidenden schon seit Monaten nichts als Brod zur Nahrung hatten und auch davon nicht genug erhielten, sie nothwendiger Weise herabkommen mußten; und da die Leichen der fraglichen Individuen vollkommen abgezehrt und erschöpft befunden wurden, so sei gewiß, daß sie, obschon man Brod bei ihnen fand, aus Mangel an nährender Speise gestorben seien. Die Aerzte erklärten zugleich, daß, wenn nicht Suppenküchen errichtet werden, der durch Erschöpfung verursachte Tod bald in großer Menge seine Opfer fordern werde. Der Hauptmann, der Gelegenheit hatte, sich von der Wahrheit des Gesagten zu überzeugen, übergab nun im Namen des Grafen Palffy 1000 fl. zur Errichtung von Suppenanstalten. Aus dem „P. H.“ erfahren wir, daß Graf Palffy die 1000 fl. bis auf Weiteres aus seiner eigenen Kasse vorgestreckt habe.

Lemberg, 29. Februar. Die Kundmachung des Statthalters Grafen Mensdorff vom 27. d. M. über die Verbhängung des Belagerungszustandes in Galizien und Krakau verordnet:

Die Zivilbehörden sind dem kommandirenden General untergestellt. Die Militärgerichte haben in allen Instanzen nach dem mit dem bezüglichen Zivilstrafgesetze übereinstimmenden Militärstrafgesetze und der Militärstrafprozessordnung zu entscheiden: über Verbrechen des Hochverrathes, der Majestätsbeleidigung, der Beleidigung der Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, des Aufstandes, des Aufruhrs, des Mordes, der öffentlichen Gewaltthätigkeit, nach S. 76 bis 100 des Zivilstrafgesetzes; über Vorschubleistung, S. 214 bis 219 C. S. U., dann über mehrere die öffentliche Ordnung verletzende Vergehen und Uebertretungen; endlich über Preßgesetzübertretungen.

Der kommandirende General ist ermächtigt, besondere Anordnungen über Arreststrafen bis zu einem Jahre zu erlassen, aber auch Strafen zu mildern und gänzlich nachzusehen. Er ist berechtigt, das Erscheinen periodischer Druckchriften einzustellen, einzelne Druckchriften für den Umfang des Landes zu verbieten, das Erscheinen neuer periodischer Druckchriften zu bewilligen oder zu verweigern.

Das Gesetz zum Schutze der persönlichen Freiheit und des Hausrechtes ist suspendirt.

Ausland.

Aus **Berlin**, 25. Februar, schreibt man der „Presse“: Aus offiziellen Regionen wird heute ein bedeutendes Schlagwort vertheilt: Der Bundeskrieg mit Dänemark. Das ganze Deutschland soll es sein, das gegen den Dänen zu Felde ziehen muß. Der Offensivkrieg Dänemarks zur See ist in eine Phase getreten, welche das einträchtige Zusammenwirken aller deutschen Fürsten zur unablässigen Bedingung für die Interessen und die Ehre der deutschen Nation macht. Von dieser Anschauung geht die preussische Regierung aus und schlägt den Mittelstaaten goldene Uebergangsbriicken zur Lösung der Tagesfrage im Sinne der „Personal-Union“. Im gestrigen Ministerrath soll nach vorhergegangener Verhandlung mit Oesterreich, die letzte Feile an die Vorschläge gelegt worden sein, welche die Großmächte beim Bunde einbringen wollen. Der „Bundeskrieg“ soll durch eine formelle Kriegserklärung des hohen deutschen Bundes an Dänemark die eigentliche Weihe erhalten. Als nächste Konsequenz würden die 12.000 Sachsen und Hannoveraner in Holstein an der Ehre, die Düppeler Schanzen zu erstürmen, theilnehmen. Die Reservefrage, die Anomalie der holsteinischen Besetzung durch „Bundesruppen“, die Einmischung des Auslandes und endlich die Successionsfrage würden aufhören, Gegenstand der Besorgnisse und des Zwiespaltes der deutschen Regierungen zu sein.

Aus **Berlin** wird vom 26. Februar geschrieben: „Der oldenburgische Gesandte am hiesigen Hofe, welcher zugleich auch Bremen und Hamburg vertritt, Herr Jesselen, hat am 15. d. M. einen Vertrag zwischen Preußen und Oldenburg unterzeichnet, demzufolge ersterem die Anlegung militärischer Etablissements an der Jade gestattet wird. General-Lieutenant von Manteuffel's Instruktion soll dahin gehen, alle Schritte zu thun, welche dahin führen könnten, „auch die Truppen der Mittelstaaten unter preussischen Oberbefehl zu bringen.“ Man glaubt dieß dadurch zu erreichen, wenn für den Fall, als die Konferenz nicht zu Stande käme — und diese Eventualität ist bereits in Aussicht genommen, — die Theilnahme des Bundes an dem Kriege gegen Dänemark angebahnt wird, indem man aus dem Kaperwesen Dänemarks eine Brücke baut, um auf jenen Bundesbeschluß zurückzukommen, dem sich die Großmächte seiner Zeit nicht unterworfen.“

Hamburg, 27. Februar. Der „Hamb. Nachr.“ melden: Ein dänisches Dampfschiff brachte von Seeland dänisches Militär nach Fehmarn. Ein dänisches Kanonenboot ist in Fehmarn und stationirt, womit Dänemark eine ähnliche Flankenstellung gegen Holstein einnimmt, wie auf Alsen gegen Schleswig.

Hamburg, 28. Februar. Prinz Karl, General-Direktor der Artillerie (Vater des Prinzen Friedrich Karl, der vor Missunde beschliffte), hat gestern Rendsburg verlassen, und sich ins Hauptquartier begeben, um, wenn Feldmarschall Wrangel auf seinem Demissions-Gesuche beharrt, das Oberkommando über die allirte Armee zu übernehmen. (Pr.)

Paris, 29. Februar. Der Senator Pietrie ist heute gestorben.

Fenilleton.

Der Liberalismus und die Auersperge.

(Geschichtliche Erinnerungen.)

(Fortsetzung.)

Durch alle Verhandlungen aber, die Auersperg leitete, ist sein, sowohl die rückhaltloseren Vorlagen der Regierung als unbedachtsame und exorbitante Forderungen der Landschaft in gleicher Weise paralytischer, nur auf das strengste Rechtlichkeitsgefühl gegründeter Einfluß dem Fürsten und dem Lande von hoher unberechenbarer Folge geworden. So oft er das Wort nahm, um über die Grenzangelegenheiten zu sprechen, die er im Detail kannte, wie Keiner, legte er ohne alle Rücksicht die Schäden und Mängel derselben, die Unterschleife und Betrügereien der Beamten und Lieferanten bloß und gab die Wege der Abhilfe an, leider, daß sie fast nie betreten wurden. War es dem kühnen Degen Auersperg, der vom Schlachtfelde, von dem er alljährlich die Türken mit blutigem Haupte heimsandte, in die Landtagsstube zurückgekehrt so über die Kriegszustände sprach, in politisch vornehmlich darum zu thun, die der Landschaft im angeführten Ringen die Jahre hindurch gewordenen Concessionen in Glaubenssachen gegen allfällige Reaktionsversuche zu wahren, stellte er sich demnach stets auf den Rechtsboden des Gegebenen, so war er andererseits, wenn er es für die Wohlfahrt des Landes nöthig, in der augenblicklichen Lage der Dinge möglich und mit den Rechten des Landesfürsten verträglich

lich fand, immer darauf bedacht, die Freiheiten der Landschaft zu erweitern und zu mehren.

Sein so geübtes festes Festhalten am Rechte und an der Ordnung im Rathe, so wie seine Tüchtigkeit im Felde machten ihn aber, gleichwie sie seinen Anhang im Heimatlande tagtäglich stärkten und hoben, der Regierung geradezu unentbehrlich, ja bei Hofe selbst, wenn auch nicht zum Schokkünde, so doch geachtet.

Und was demnach auch der katholische Klerus gegen ihn, den Protestanten, der „sogar“ protestantische Feldprediger in das Grenzbeer gebracht hatte, in geheimer Verdächtigung und offener Anklage erheben mochte, so gelang es doch nicht, ihn vom Kommando der Grenztruppen und vom Vorsteher im krainischen Landtage zu entfernen. Er blieb in beiden bis an sein ruhmvolles Ende.

Sein Lebensprinzip war: „nicht durch adeliges Herkommen, sondern durch eigene hochschätzbare Tugenden bekannt und sein Lob zu erweitern“ — er hat es vollends erreicht.

In welcher trefflicher Weise dieser edle Sprosse des „altberühmten“ Hauses Oesterreich und seinen Fürsten gebietet, erkennt in hoher Würdigung die dankbare Gegenwart — unser erhabener Kaiser Franz Joseph befahl vor nicht langer Zeit, daß sein Bild aufgenommen werde in die Ruhmeshalle des österreichischen Heeres.

Den Familienschmuck erbten Christoph (Herwards Sohn) und Weikhart (Herwards Bruder) die Freiherren von Auersperg.

In den Sitzungen der Landschaft als deren Verordneter, so wie auf dem Reichstage von Augsburg 1582, wohin Herr Christoph v. Auersperg dem Erzherzog Regenten Carl als Verweser von Krain zur Berathung der Grenzangelegenheiten gefolgt war,

immer hatte er gleich dem Vater die Aufrechterhaltung der landschaftlichen Freiheit vor Augen und verfolgt sie mit der ganzen Kraft seiner gewandten Rede, und hatte ihn der Vater in die Verhältnisse in der Heimat und der Grenzen derart eingeführt, daß er sie gleich ihm genau aus dem Augenscheine kannte, so war jedes seiner Worte auf Thatächliches gegründet. Auch ihm galt, wie dem Vater, immer die Sache selbst, für die er sich in die Schanze schlug, auch ihm war jede Art Egoismus fremd. Aber eine Perle aus dem überkommenen Familienschmuck war bei der Erbübernahme nicht in Herrn Christophs Besitz gekommen — die Mäßigung. Aber auch der andere Erbe Herr Weikhart nannte diese Perle nicht sein eigen. Bei beiden, Oheim und Neffen, steigerte sich vielmehr das angeborene leidenschaftliche Wesen durch die Zeit über gemachte Erfahrungen, die ihnen nahebrachten, wie Herwards Festhalten am Rechte nur auf die Dauer seines Lebens hatte wirken können, und wie alsbald nach seinem Tode die Regierung zuerst diesen Boden verließ und einen gewaltigen Druck auf die Freiheiten der Lande auszuüben begann, den für Krain mit einem gleichgewaltigen Gegendrucke sie erwidern zu müssen glaubten. Wären nicht beide, der Hofkriegsrath Herr Weikhart und der Landesverweser Herr Christoph, der eine ob seiner Kenntniß der Landesverhältnisse im Rathe, der andere ob seiner vielfach bewährten Tüchtigkeit für den Augenblick unentbehrlich gewesen, man hätte sicher bald einen Weg zu ihrer Entfernung gefunden. So blieben beide in der lieben Heimat und für dieselbe wirkend mit freiem Muthe und mit freier That.

Wie Christoph sich bewährt, ist oben angedeutet worden.

(Fortsetzung folgt.)

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 2. März.

Die von den Sängern, Turnern und Schützen projektirte Soiree auf der Schießstätte zum Besten der Gablenz-Stiftung wird Sonntag den 6. März stattfinden. Wie wir hören, hat der Herr Oberst Graf Uttems auf das Bereitwilligste die Musikkapelle des Regiments Hohenlohe zur Verfügung gestellt, und der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft hat seine Mitwirkung zugesichert. Es werden Musik- und Gesangsstücke mit heiteren und ernsten Deklamationen abwechseln. Auch eine Gewinnurne wird ausgestellt werden. Es dürfte ein äußerst angenehmer und auch seinem Zwecke entsprechender Abend werden.

— Gestern haben die Beamten der hiesigen Sparkasse dem Herrn Karl Hradecky einen Besuch abgestattet und demselben in Folge seiner Versetzung in den verdienten Ruhestand aus Hochverehrung eine prachtvolle Dose überreicht. Der 84 Jahre alte Herr war durch diese Aufmerksamkeit angenehm überrascht.

— Die General-Versammlung der „juristischen Gesellschaft“ in Laibach wird in Folge Beschlusses der 32. Versammlung der Mitglieder Donnerstag am 10. März d. J., um 6 Uhr Abends, im Magistratssaale abgehalten, wozu die P. T. Herren Mitglieder nach §. 12 der a. h. genehmigten Statuten hiezu eingeladen werden. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Eröffnungsrede des Präsidenten; 2. Mittheilung des Einlaufs; 3. Wahl neuer Mitglieder; 4. Bericht über die Geschäftsababingung; 5. Vortrag der Jahresrechnung; 6. Beschlußfassung über den Voranschlag pro 1864; 7. Wahl der Gesellschafts-Funktionäre; 8. Anträge einzelner Mitglieder.

— Heute, am 2. März, um fünf Uhr Abends, findet die zweite wissenschaftliche Versammlung des Vereins der Aerzte in Krain im Vereinslokale Statt.

— Ueber die am 11. Februar stattgehabte Generalversammlung des hiesigen Stenographenvereins haben wir bereits eine kurze Notiz gebracht. Der in derselben vom Vorstande vorgelesene erste Jahresbericht liegt uns nun in einer sauber ausgeführten Autographie vor. Es wird darin zuerst die Entstehung des Vereins erzählt. Angeregt von dem, bei dem krainischen Landtage beschäftigten Stenographen bildete sich eine stenographische Gesellschaft, aus 14 Mitgliedern bestehend, welche den Reichsrath-Stenographen Herrn Stenzinger zum Leiter, und den Landtags-Stenographen Herrn Kaprey zum Schriftführer wählte, und von der juristischen Gesellschaft die Begünstigung erhielt, ihre Versammlungen in dem Vereinslokale derselben abhalten zu dürfen. Als Herr Stenzinger nach Schluß der Landtags-Session nach Wien zurückkehrte, wurde Herr Kaprey zum Leiter, Herr Ritter von Fritsch zum Sekretär gewählt. Nachdem das Landespräsidium die vorgelegten Statuten eines Stenographenvereins genehmigt hatte, konstituirte sich derselbe am 10. August 1863 und traten ihm alle Mitglieder der Stenographen-Gesellschaft bei. In die provisorische Direktion wurden gewählt: Herr Kaprey als Vorstand, Herr Ritter v. Fritsch als Sekretär, Herr Raab als Kassier.

Seit seiner Konstituierung hielt nun der Verein, den Statuten gemäß, Monatsversammlungen, die immer zahlreich besucht waren und den Mitgliedern durch die zur Sprache gebrachten Gegenstände reichen Stoff zur lebhaften Theilnahme boten. Jede Woche finden zwei Uebungsstunden statt. Der Verein trat mit dem Wiener Zentralverein, mit dem Vereine in München, mit dem königl. Stenogr. Institute in Dresden, mit den Vereinen in Salzburg, Innsbruck, Graz etc. in Verkehr, bezog alle in Oesterreich, sowie auch mehrere in Deutschland erscheinenden stenographischen Zeitschriften, betheiligte sich an der Petition des Wiener Zentralvereins an den Reichsrath um Einführung der Stenographie als obligaten Lehrgegenstand in den Mittelschulen, und entwickelte überhaupt eine recht lobenswerthe Thätigkeit. Namentlich war er für die Verbreitung der Stenographie bedacht, und hat in dieser Beziehung der Sekretär Herr Ritter v. Fritsch das größte Verdienst, indem derselbe seit einigen Jahren schon einen unentgeltlichen Cyclus von Vorlesungen über Stenographie im hiesigen Lycealgebäude eröffnet hat, welche heuer besonders stark besucht sind. Ferner beschäftigt sich der Verein auch mit der Uebersetzung der Stenographie auf die slovenische Sprache. — Der Verein zählt gegenwärtig 16 ausübende, 5 befördernde und 4 korrespondirende Mitglieder. — Dem Jahresbericht ist zugleich der Bericht über die erste Generalversammlung beigefügt.

— Dem Landtage in Graz soll eine Vorlage wegen Errichtung einer landschaftlichen Feuer-Affekturanz gemacht werden, wozu die wechselseitige innerösterreichische Feuer-Affekturanz-Gesellschaft einzuweihen hätte. Das ist ein Gegenstand, welcher das Land Krain sehr nahe berührt, und den folglich der krainische

Landtag wohl auch in die Berathung seiner nächsten Session ziehen wird.

(Veränderungen im Clerus der Laibacher Diözese.) Die Pfarre St. Martin unter dem Gallenberge ist dem Herrn Anton Ramret, Lokalfisten in Kopain, verliehen; die letztere Lokalie am 24. v. M. ausgeschrieben worden.

Auszug

aus dem Protocolle der ordentlichen Sitzung der „Handels- und Gewerbekammer“ für Krain in Laibach,

am 1. März 1864.

Unter dem Voritze des Herrn Kammer-Präsidenten L. C. Luckmann.

Gegenwärtig:

Der Herr k. k. Ministerial-Kommissär Landesrath Josef Roth, 18 Kammerräthe und Kammerraths-Stellvertreter.

1. Der Herr Ministerial-Kommissär Landesrath Roth theilt der Kammer das Resultat der jüngsten Kammer-Ergänzungswahlen mit.

ad 1. Wird zur Wissenschaft genommen.

2. Der Sekretär verliest das letzte Sitzungsprotokoll, welches unverändert angenommen und unterfertigt wurde.

3. Das stellvertretende Mitglied Herr Michael August Freiherr v. Zois übergibt schriftlich den Dringlichkeitsantrag, die Handels- und Gewerbekammer wolle beschließen: es sei sich an das hohe Ministerium um einen Aufschub der offiziellen Berichterstattung bezüglich des von der Kammer über den neuen Zolltarif zu erstattenden Gutachtens deshalb zu wenden, um der Aufforderung des in Wien sich konstituierenden Vereins der Industriellen verschiedener Kronländer zur Vertheidigung der durch den neuen Zolltarif bedrohenden Interessen zu entsprechen, und es wäre das damit bereits betraute Comité anzuweisen, mit oberwähntem Vereine in Verbindung zu treten, so wie dessen Wirksamkeit im Sinne des von diesem Vereine eingesendeten Programms ddto. 21. Februar 1864 zu unterstützen.

Nach Vorlesung dieses Programms erhält das Wort Herr Kammerrath B. C. Supan, welcher mit Wärme unter Darlegung der gegenwärtigen Handels- und Industrieverhältnisse den Antrag des Herrn Freiherrn v. Zois mit dem Bemerkten unterstützt, daß die Herren Kammermitglieder das dießfällige, vom Herrn Vizepräsidenten Samassa verfaßte ausgezeichnete, umfangreiche Referat des hiesigen Kammer-Comité's erst kurze Zeit in Händen haben, und daß es bei anderen Berufsgeschäften in dieser kurzen Zeit unmöglich war, den Gegenstand der Frage mit Rücksicht auf die hohe Wichtigkeit der Sache jener aufmerksamen Ueberlegung zu unterziehen, welche das Gutachten über den neuen Zolltarif bei dessen voraussichtlichen großen Konsequenzen erfordert. — Herr Redner weist auf den Bericht der Reichenberger Kammer hin und bemerkt, daß die öffentlichen Blätter bisher noch nicht viele Berichte anderer Kammern über den Gegenstand der Frage gebracht hätten, und stellt den Antrag, daß die Verhandlung bezüglich der Zolltarifsfrage vertagt und das bestehende Comité mit Industriellen vom Lande verstärkt werde.

An der Debatte theilnahmen auch Herr Vize-Präsident Samassa und die Herren Kammerräthe Pototschnigg, Holzner, sowie die Herren Ersatzmänner Winkler und Schreyer, wozu der Beschluß dahin gefaßt wurde: die Handels- und Gewerbekammer habe um eine unbestimmte Frist zur Erstattung des bezüglichen Gutachtens beim k. k. Handelsministerium einzuschreiten, das bereits von der Kammer dießfalls bestellte Comité habe unter Zuziehung von Industriellen aus dem Kronlande auf Grundlage obbesagten Programms den Gegenstand der Frage nochmals zu beraten, und hierüber der Kammer den Bericht zu erstatten.

4. Wahl der Kammervorstände für das Jahr 1864.

ad 4. Bei derselben wurden mit voller Stimmeinhelligkeit Herr Lamb. C. Luckmann als Präsident und Herr Ant. Samassa als Vize-Präsident wiedergewählt.

Beide Herren haben die Wiederwahl angenommen. Sonach wurde die Sitzung für aufgehoben erklärt.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.
Laibach am 1. März 1864.

L. C. Luckmann,
Präsident.

J. U. Dr. Ant. Uranitsch,
Sekretär.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Bemberg, 29. Februar. „Gazeta narodowa“ bringt außer dem bekannten Manifeste und der Kundmachung über die Verhängung des Belagerungszu-

standes noch zwei vom 28. d. M. datirte Kundmachungen des Statthalters Grafen Mensdorff-Pouilly. Die erste enthält die Anordnung der allgemeinen Entwaffnung, mit dem Befehle, alle Waffen und Munition binnen 14 Tagen den Polizeidirektionen und Bezirksämtern abzuliefern, bei Strafe von 25 bis 500 fl. oder 8 Tagen bis 3 Monaten Arrest, bei verbotenen und Kriegswaffen und derlei Munition bis 1000 fl. oder 1 Jahr verhärteten Arrest. Ausgenommen hieson sind: zum Besitze von Waffen berechtigte Beamte und Wachen; dann besondere Fälle, wo die Erlaubniß zum Waffenbesitze erteilt wird, und der Besitz der zum Nationalanzuge gehörigen Waffen (Karabela). Die Strafen werden durch das Kriegsgericht ausgesprochen und die Waffen konfiszirt.

Die zweite verordnet: Alle Ausländer in Galizien und Krakau haben sich bei sonstiger Abschaffung nach ihrem Heimatslande binnen 48 Stunden bei der Polizeibehörde zu stellen und die Erlaubniß zum Aufenthalte zu erwirken.

Prag, 29. Februar. Zu Landtagsabgeordneten für den Großgrundbesitz wurden gewählt: Statthalterei-Vizepräsident Graf Belcredi, Graf Eduard Taaffe, Landeschef von Salzburg, Abt Rotter und Gütebesitzer Kalina Ritter v. Jätthenstein.

Berlin, 1. März. Die gestrige „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Die Uebereinstimmung beider Großmächte in der dänischen Frage verbürgt energische Fortführung der von denselben Dänemark gegenüber als richtig erkannten Politik, deshalb ist es von geringer Bedeutung, ob die Konferenz zu Stande kommt oder nicht.

Der gestrige „Staatsanzeiger“ meldet, auf der Insel Faenöe sind Vorbereitungen getroffen, welche auf die Absicht eines Batteriebaues schließen lassen.

Hamburg, 29. Februar. Die Vermittlung bei General Wrangel, bebüß welcher Prinz Karl sich in das Hauptquartier begeben, ist bis zur Stunde erfolglos geblieben.

In Folge der entschiedenen Weigerung Frankreichs hat England sein Konferenzprojekt zurückgezogen.

Flensburg, 29. Februar. Prinz Karl von Preußen ist im Hauptquartier Wrangel's eingetroffen. Heute wird die Entscheidung von Berlin erwartet, ob die Truppen zerstreute Kantonnements beziehen und gegen Garantie Dänemarks die Grenze respektiren sollen, oder ob der Vormarsch nach Jütland stattfinden wird.

Für die verwundeten Oesterreicher

in der schleswig-holsteinischen Armee sind noch nachträglich beim Stadtmagistrate folgende Beträge eingegangen:

Von Herrn Dr. Andreas Euschin, k. k. Landesgerichtspräsident	15 fl.
„ „ Valentin Kosjek, k. k. Landesgerichtsrath	5 „
„ Frau Maria Willitz 2 Päckchen Charpie.	
Summa	20 fl.

Ferner im Comptoir der „Laibacher Zeitung“:

Transport	467 fl.
Von Herrn Baumeister Tönnies (durch Hrn. Professor Korschegg)	20 „
„ „ Ignaz Heiß in Bischoflack	10 „
Summa	497 fl.

Für die Gablenz-Stiftung sind bis jetzt eingegangen:

Von Herrn Baron Philipp v. Rechbach	5 fl. — fr.
„ „ Josef Richter	1 „ — „
„ „ Baumeister Tönnies (durch Herrn Professor Korschegg)	20 „ — „
„ einem Veteranen des k. k. 1. Jäger-Bataillons vom Jahre 1809	4 20-Frankenstück in Gold
à fl. 9.45	37 „ 80 „
Summa	63 fl. 80 fr.

Correspondenz der Expedition.

Herrn Baron M. in Triest. Ihr Exemplar geht von hier täglich ab. Die nicht erhaltenen Nummern sind heute an Sie gesendet worden. Sollte in der Folge wieder eine Stockung eintreten, bitten wir beim dortigen Postamte Erkundigung einholen zu lassen.

Theater.

Heute Mittwoch: **Donna Diana.** Lustspiel in 4 Akten, von A. West. Fräulein Christina Schweigert vom landschaftlichen Theater in Graz als Gast.

Morgen Donnerstag: **Die Vorleserin.** Schauspiel in 2 Akten, von Koch. **Die Schauspielerin.** Lustspiel in 1 Akt, von Friedrich. Fräulein Christina Schweigert in beiden Stücken als Gast.

Börsenbericht.

Die Börse verlief in Folge des Lemberger Telegrammes in vorwiegend matter Haltung. Staatspapiere verloren durchschnittlich einige Zehntel am Kurse, Bank- und Kredit-Aktien 1 fl. bis 2 fl.; fremde Valuten, Gold und Silber wurden um 1/10 bis nahezu 1% höher gehalten. Gefucht und besser bezahlt blieben: Verlosbare Bankpapiere und Nordbahn-Aktien. Auch Kreditlose, Gescompt-Aktien (Erdividende) und die Aktien der Karl Ludwigbahn behaupteten sich gut. Geld war genügend flüssig, es wurden aber für den starken Bedarf der heutigen Abwicklung höhere Zinsen bewilligt.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates (für 100 fl.)

In österr. Währung zu 5%	66.70	66.90
5% Anleh. v. 1861 mit Rückz. %	96.—	96.25
ohne Abschritt 1864 %	94.75	95.—
National-Anlehen mit Zinner-Coupons " 5%	79.30	79.40
National-Anlehen mit April-Coupons " 5%	79.40	79.50
Metalliques " 5%	71.30	71.40
ditto mit Mai-Coup. " 5%	71.40	71.60
ditto " 4 1/2%	63.—	63.25
mit Verlos. v. J. 1839 " 4 1/2%	140.25	140.50
" " " 1854 " 4 1/2%	89.—	89.50
" " " 1860 zu 500 fl. 100	91.60	91.70
" " " 1860 " 100	92.50	92.70
" " " 1864 " " "	94.40	94.50
Como-Kontenfeh. zu 42 L. austr.	18.—	18.50

B. der Kronländer (für 100 fl.)

Grundentlastungs-Obligationen.

Nieder-Österreich zu 5%	86.—	86.50
Ob- u. N. u. Salz. zu 5%	84.50	85.—
Böhmen " 5%	92.25	92.50

Steierm., Kärnt. u. Krain 5%	87.50	88.50
Mähren " 5%	93.50	95.—
Schlesien " 5%	88.50	89.—
Ungarn " 5%	73.25	73.75
Ungar. Temeser Banat " 5%	71.90	72.25
Kroatien und Slavonien " 5%	74.50	75.—
Galizien " 5%	71.—	71.50
Siebenbürgen " 5%	71.—	71.50
Bukowina " 5%	70.50	71.—
" m. b. Berl.-Gl. 1867 " 5%	69.75	71.75
Venetianisches Anl. 1859 " 5%	92.—	92.50

Aktien (pr. Stück.)

Nationalbank " 769.—	770.—
Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	178.80
R. d. Gescom.-Ges. z. 500 fl. d. W.	633.—
R. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. d. W.	1757.—
Staats-Ges. z. 200 fl. d. W.	193.25
oder 500 Fr.	193.75
Kais. Eis.-Bahn zu 200 fl. d. W.	131.50
Süd-nord-Verb. z. 200 " "	125.25
Süd. Staats- lomb. ven. n. centr. ital. Eis. 200 fl. d. W.	500 Fr.
mit Einzahlung	248.—

Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl. d. W.	194.50	195.50
Öst. Don.-Dampfsch.-Ges. " 1000 fl. d. W.	431.—	432.—
Österr. Lloyd in Triest " 1000 fl. d. W.	220.—	222.—
Wien Dampfm.-Akt.-Ges. " 1000 fl. d. W.	440.—	450.—
Böhm. Westbahn zu 200 fl. d. W.	152.50	153.—
Eisbahn-Aktien 200 fl. d. W. m. 140 fl. (70%) Einzahlung.	147.—	—

Pfandbriefe (für 100 fl.)

National- 10jährige v. J. bank auf 1857 zu 5%	101.50	102.—
G. M. verlosbare " 5%	90.75	91.—
Nationalb. auf d. W. verlosb. " 5%	86.50	88.75
Ungarische Boden-Credit-Anstalt zu 5 1/2 % pSt	87.50	88.—

Loose (pr. Stück)

Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. d. W.	130.75	131.—
Don. Dampfsch.-G. zu 100 fl. d. W.	86.50	87.50
Stadtgem. Ofen " 40 " d. W.	29.—	29.50
Stierhazy " 40 " " "	91.—	92.—
Salm " 40 " " "	31.25	31.75

Walfy zu 40 fl. d. W.	32.25	32.75
Clary " 40 " "	31.25	31.75
St. Genois " 40 " "	29.—	29.50
Windischgrätz " 20 " "	19.—	19.50
Waldstein " 20 " "	19.25	19.75
Krylowich " 10 " "	15.—	15.50

Wechsel.

3 Monate.

Augsburg für 100 fl. südd. W.	100.60	101.—
Frankfurt a. M. ditto	100.70	101.—
Hamburg für 100 Mark Banco	89.25	89.50
London für 10 Pf. Sterling	118.65	119.—
Paris für 100 Franks	46.75	46.85

Cours der Goldsorten.

R. Münz-Dufaten 5 fl. 70 fr.	5 fl. 71 fr.
Kronen " 16 " 40 "	16 " 45 "
Napoleons'or " 9 " 50 "	9 " 51 "
Ruß. Imperials " 9 " 74 "	9 " 75 "
Bereinsthaler " 1 " 77 "	1 " 77 1/2 "
Silber " 118 " — "	118 " 50 "

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien den 1. März 1864.

5% Metalliques	71.40	1860-er Anleihe	91.45
5% Nat.-Anleh.	79.35	Silber	118.25
Bantaktien	772.—	London	118.80
Kreditaktien	178.50	R. l. Dufaten	5 7/8

Fremden - Anzeige.

Den 29. Februar.

Stadt Wien.

Die Herren: v. Langer, Gutsbesitzer, von Poganitz. — Heine, Privat, von Augsburg. — Kraschovitz, Handelsmann, von Triest. — Vachner, Gewerksaffier, von Seisenberg.

Elephant.

Die Herren: Dr. Dollar, Gutsbesitzer, aus Unterkrain. — Jung, Kaufmann, von Wien. — Janda, Handelsmann, von Vicenza. — Belskany und Covazhiz, Theologen, von Görz. — Bogen, Photograph, von Neumarkt. — Jean Baronin Nichelburg von Radmannsdorf.

Wilder Mann.

Herr Smoquina von Triest.

Baierischer Hof.

Die Herren: Manzoni von Udine. — Wittel von Wien.

(392—1) **Konkurs** Nr. 677.

über das Vermögen des Josef Kuprecht, protokollierten Handelsmannes in Laib.

Von dem k. k. Landesgerichte Laibach wird bekannt gemacht, daß über das gesammte, wo immer befindliche bewegliche, und das in jenen Kronländern, für welche das kaiserliche Patent vom 20. November 1852 Gültigkeit hat, befindliche unbewegliche Vermögen des Josef Kuprecht, protokollierten Handelsmannes in Laib, der Konkurs eröffnet worden sei, und daß wegen des stattgehabten Ausgleichsverfahrens der 19. Februar 1863 als der Tag der Konkurs-Eröffnung zu gelten hat.

Daher wird Jedermann, der an erstgedachten Verschuldeten eine Forderung zu stellen berechtigt zu sein glaubt, anmit erinnert, bis zum 15. April 1864 die Anmeldung seiner Forderung in Gestalt einer förmlichen Klage wider den zum dießfälligen Massvertreter aufgestellten Dr. Josef Supan unter Substituierung des Dr. Dskar Pongraz bei diesem Gerichte sogleich einzubringen, und in dieser nicht nur die Richtigkeit seiner Forderung, sondern auch das Recht, kraft dessen er in diese, oder jene Klasse gesetzt zu werden verlangt, zu erweisen, als widrigens nach Verfließung des erstbestimmten Tages Niemand mehr angehört werden, und diejenigen, die ihre Forderung bis dahin nicht angemeldet haben, in Rücksicht des gesammten, im Lande Krain befindlichen Vermögens des eingangsbenannten Verschuldeten ohne Aus-

nahme auch dann abgewiesen sein sollen, wenn ihnen wirklich ein Compensationsrecht gebührte, oder wenn sie auch ein eigenes Gut von der Masse zu fordern hätten, oder wenn auch ihre Forderung auf ein liegendes Gut des Verschuldeten vorgemerkt wäre, daß also solche Gläubiger, wenn sie etwa in die Masse schuldig sein sollten, die Schuld, ungeachtet des Kompensations-, Eigenthums- oder Pfandrechtes, das ihnen sonst zu Statten gekommen wäre, abzutragen verhalten werden würden.

Uebrigens wird den dießfälligen Gläubigern erinnert, daß die Tagesatzung zur Wahl eines neuen, oder Bestätigung des inzwischen aufgestellten Vermögensverwalters Josef Raiba in Laib, so wie zur Wahl eines Gläubiger-Ausschusses auf den 18. April 1864, Vormittags um 9 Uhr, vor diesem k. k. Landesgerichte angeordnet werde. Von dem k. k. Landesgerichte Laibach am 27. Februar 1864

(360—3) **Edikt** Nr. 788.

zur Einberufung der Verlassenschafts-Gläubiger nach der verstorbenen Vincenzia Mayerhold von Laibach.

Von dem k. k. Landesgerichte in Laibach werden Diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft der am 29. Oktober 1862 ohne Testament verstorbenen Vincenzia Mayerhold von Laibach, eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthnung ihrer Ansprüche den 14. März l. J. um 9 Uhr Vormittags zu erscheinen, oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Laibach am 20. Februar 1864.

(306—3) **Edikt.** Nr. 1818.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Herrn Vincenz v. Reuzenberg in Laibach, durch Herrn Dr. Supan, gegen Jakob Schager von Jggdorf pcto. 52 fl. 50 kr. c. s. e. in die öffentliche Versteigerung der dem Letztern gehörigen, im Grundbuche Sonaga sub Urbar-Nr. 162, Rektif-Nr. 132, vorkommenden, gerichtlich auf 263 fl. bewerteten Realität bewilligt, und zu de-

ren Vornahme die drei Feilbietungen auf den

30. März,
30. April und
4. Juni l. J.,

jedesmal von 9 bis 12 Uhr, in der Amtskanzlei mit dem angeordnet worden, daß die feilzubietende Realität bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der letzten Feilbietung aber auch unter dem Schätzungswerte dem Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchskarte und die Exitationbedingung können in den gewöhnlichen Amtsstunden bei diesem Gerichte eingesehen werden.

k. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 6. Februar 1864.

(383—1)

Rettig-Bonbons

empfehlen

Joh. Ev. Wutscher.

(364—3)

Wohnungen,

6 Zimmer oder auch weniger, Gassen- und Hofseite, an der Klagenfurter Linie „zur neuen Welt“, sind sogleich möblirt oder unmöblirt nebst Küche, Stall etc. zu vergeben.

Auskunft beim Gastwirth dortselbst.

(393—1)

Soirée

Sonntag den 6. März 1864

in den oberen Lokalitäten des bürgl. Schützenvereins

zum Besten der „Gablensz - Stiftung.“

Anfang 8 Uhr.

Eintrittskarten à 50 kr. ö. W. und Familienbillets à 2 fl. ö. W. gefälligst zu lösen in der Handlung J. Karinger.

(365—2)

Da sich alljährig in der Saison die Anzahl der zum Putzen und Modernisiren vorkommenden

Stroh Hüte

gleichzeitig so sehr anhäuft, daß es nicht immer möglich ist, die Arbeit prompt und mit ganzer Sorgfalt zu liefern, so ersuche ich höflichst, mir die Hüte frühzeitig — je eher je lieber — zu übergeben um meine geehrten Kunden gewiß nach Wunsch und bestens bedienen zu können.

A. J. Fischer,

Kundschafstplatz Nr. 222.

(243—8)

Der Meierhof

in der Nähe der steinernen Brücke, bestehend aus einem großen gewölbten Keller, Stallung, Dresch- und Heuboden auf 1000 Zentner Heu, mit einem Gemüsegarten und einem guten Brunnen, ist aus freier Hand täglich zu verkaufen.

Ferner sind auch zu verkaufen: ein Acker- und Wiesengrund in Gleinig mit 7 Joch, ein Acker-, Wald- und Wiesengrund in Waitz über 8 Joch, und ganz nahe an der Commercialstrasse liegend.

Das Nähere in der Handlung von Franz Fav. Souvan.